

lassen; und was sie mit ihren Händen verdienten, müßten sie dem Rat geben, damit dieser nach seinem Belieben handeln könne. Sie zogen deswegen zur Stadt hinaus auf einen Berg und entschlossen sich, dem Rat nichts mehr zu geben, auch nicht mehr zu arbeiten. Da ging ein feiner, verständiger Mann, Mene-nius Agrippa genannt, zu ihnen hinaus und erzählte ihnen folgendes Gleichnis:

„Die Glieder des menschlichen Leibes waren einmal unwillig geworden und hatten sich wider den Magen aufgelehnt; sie müßten immer arbeiten und das Ihre thun, die Füße müßten laufen, die Augen umhersehen, die Hände geschäftig sein, die Zähne kauen u. s. w., und das käme alles dem Magen zu gute, der dürfe nichts thun als nur annehmen und verzehren, was sie ihm vorarbeiteten. Deswegen waren die Glieder eins geworden, es sollte keins von ihnen mehr etwas thun. Die Füße sollten nicht mehr laufen, die Augen nicht mehr umhersehen, die Hände nicht mehr geschäftig sein, die Zähne nicht mehr kauen, damit der Magen einmal sehe und spüre, daß es nicht allein an ihm gelegen sei. Als sie nun dieses etliche Tage ins Werk gesetzt hatten, waren die Füße schwach, die Augen trüb, die Hände laß und der ganze Leib kraftlos geworden, weil der Magen keine Speise mehr bereiten und sie den Gliedern mitteilen konnte. Da mußten sie nun ihre Unbesonnenheit erkennen und gestehen, daß ein jedes Glied schuldig sei, dem Magen und sich selbst zum besten das Seine zu verrichten, wollten sie nicht bald sich selbst zu Grunde richten. Denn es sei nicht an dem, daß nur die Glieder dem Magen dienten, sondern es diene auch der Magen hinwiederum den Gliedern.“

Mit diesem Gleichnis brachte Agrippa die römischen Bürger zu andern Gedanken, daß sie wieder heimkehrten und das Ihre thaten.

Karl Heinr. Caspari.